

Für Halle vierteljährlich bei postmöglicher Aufstellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts Aufstellungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter 'Saale-Zeitung' eingetragen. Für untermantel eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Druckmaschinen-Vertrag. 'Saale-Dr.' gestattet. Herausgeber der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a. Angestellten-Geschäftsstelle: Große Ulrichsstraße 63, 1; Telefon Nr. 591.

Saale-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

werden die Spaltenpreise aber deren Raum mit 20 Pfg. höher, falls mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichsstraße 63, I (siehe von untermantel eingehenden und allen Annoncen-Expositionen angenommen. Restanten der Seite 75 Pfg. für Halle und auswärts 1 M. Erdrückt täglich pünktlich. Sonntags und Montags einmal. Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Ulrichsstraße 17; Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichsstraße 63, 1; Telefon Nr. 591.

Nr. 390.

Halle a. S., Sonnabend, den 21. August.

1909.

Verfassung bedeutet Umsturz.

Wer auf schlüpfrig glatten Boden will stehen, hat seinen Stempel, das Gemeinliche als Stütze zu ergreifen. Nach diesen Worten Shakespeares operieren die medienburgischen Junker, um die ihrem Lande in Aussicht gestellte Verfassung zu hinterziehen. — Wie unsere Leser aus früheren Mitteilungen wissen, hat der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz in anerkannter Weise den Ständen des Stargarder Kreises — das heißt: von Mecklenburg-Strelitz — eine große Konzeption gemacht, indem er versprochen hat, außer den bereits bewilligten zwei Millionen weitere 3 1/2 Millionen der Staatskasse (zur Deduktion sogenannter Rückstellungen der Verwaltung) zu überweisen, doch erwartet er, daß nunmehr auch die Stände dem Entwurf der neuen Verfassung ihre Zustimmung geben würden.

Man wird sich bitter täuschen, wenn man annimmt, nun würden die strelitzischen Junker ihren Widerstand aufgeben oder wenigstens einschränken. Die Herren denken noch viel, viel selbstbewußter und eigenartiger als ihre schwerwichtigen Standesgenossen und Freunde. Wie sich in ihren bezugreichen Reden die Welt malt, geht mit außerordentlicher Klarheit hervor aus einem von ihnen in feierlichem Konvent beschlossenen und ihrem „allernachbarlichen Herrn“ in einer Audienz vor einiger Zeit gehaltenen Vortrage, dessen Wortlaut leider erst später und dann nicht allgemein bekannt geworden ist.

Die Stargarder eifern Herren erkennen nämlich, wie wir in der „Neuen Hamburger Zeitung“ lesen, in ihrem Vortrage „mit ehrerbietigster Danksagung“, daß ein Vorgesprochen auf Einführung einer sogenannten Repräsentativverfassung vom Großherzog nicht gegeben sei, wie es ja auch nach Maßgabe des jetzt im Lande geltenden öffentlichen Rechts nicht gegeben werden konnte? — Ist das nicht eine markige Sprache vom Landesherren? — Sie beklagen des ferneren, daß „der weiteste Teil der Bevölkerung eine sogenannte konstitutionelle oder Repräsentativverfassung wünsche“, und erkennen den Großherzog an ihre „seit Jahrhunderten vielfach vertriebenen und von Eurer Königlichem Hoheit selbst mit Wort und Handlung bestätigten Rechte und Freiheiten und behaupteten dann, sie hätten r gar nicht vorgehabt, mit dieser Erinnerung ihre Privilegien geltend zu machen; „Denn wir gehen davon aus, daß das von Eurer Königlichem Hoheit damals (bei der Huldigungsfeier nach der Thronbesteigung des jetzt regierenden Großherzogs, 1904) uns gegebene Wort allerhöchster Ihnen ebenso wohl erinnerlich ist als uns.“

Endlich stellen die Herren mit mecklenburgischer Gewissenhaftigkeit fest: „Durch unsern an Eides Statt abgegebenen Gelöbnis sehen wir uns behindert, den uns bisher gemachten Vorlagen auf Abzahn zu folgen, welche zwar nicht direkt und sofort, jedoch nach unserer Ueberzeugung indirekt schon nach wenigen Jahren unter Mecklenburg zu Durchführung führen würden, wie sie schon einmal nach der Revolution des Jahres 1848 das Land und sein altangehimmtes Fürstentum an den Rand des Ver-

derbens gebracht haben. Schon sind in zahlreichen öffentlichen Versammlungen beider Großherzogtümer an mancher hoher Stelle gemachte Versicherungen und Erwartungen und Forderungen geknüpft worden, welche ein deutlicher Fürst niemals erfüllen kann, ohne sein Land und Volk dem Umsturz preiszugeben. Sobald aber einmal durch unorganisierte Unruhler gewählte Abgeordnete einen, wenn auch nur kleinen Teil der Landesvertretung bilden, kann es nicht ausbleiben, daß zunächst weitere und zuletzt die vollen Konsequenzen des Prinzips gefordert werden, auf welchen ihre Wahl beruht, das heißt des Prinzips der Volksouveränität.“

Als letzte gewichtige Phrase haben die Stargarder dann ihrem Fürsten ins Gesicht geworfen: die Wahlkämpfe der Parteien „stellen zunächst die Unabgängigkeit eines ehrenhaften Beamtentandes in Frage, pflegten dann aber eine Vergiftung des ganzen öffentlichen Lebens durch Partei-ränke und Gehässigkeiten aller Art nach sich zu ziehen.“

Und solchen Querschnitten zufolge verzichtet ein immerhin recht modern denkender Fürst auf 12 Millionen

ipredie, steht uns vor Augen und soll demnach seiner Bestimmung übergeben werden. Ich hoffe, daß die Ansicht meinen Erwartungen und Wünschen entsprechen wird, ich hoffe, daß die hier einkehrenden Herren, seien sie nun aus den Tropen zurückgekehrt und von schweren Fiebern geschüttelt oder durch einen schweren Sturz verletzt oder durch Krankheit angegriffen, sich ihrer Kräfte remonieren und sich zu neuer Ausübung ihrer Pflichten stärken, daß sie alle das Gefühl haben mögen, daß sie sich hier ausruhen können, denn, was ich der Reimwelt gegenüber betonen möchte, wir haben es hier nicht mit einem Senatorium im Lande zu tun, sondern es war die Absicht, daß die Einkehrenden sich wie in einem Privathaus, wie zu Hause fühlen sollten. Das ist unter Mitarbeit der Herren Stifter in herbeizugewandener Weise geschehen. Von den Besuchern wird jedermann von diesen anheimelnden Räumen den Begriff eines Heims mitnehmen. Mögen die Herren, die zur Festigung ihrer Gesundheit hierher kommen, dankbar der Stifter gedenken. Ihnen allen danke ich, die Sie mir die Möglichkeit gegeben haben, eine Einrichtung zu schaffen, die der Arme die Kräfte wieder gibt, die sie braucht, um mit ihnen das Vaterland zu verteidigen. Ich erbeue mein Glas und trinke auf das Wohl der Stifter und der mit Gaben beteiligten Firmen.“

Aus dem Bundesrat.

Wie uns aus Berlin gemeldet wird, werden dort am 28. des Monats unter Vorsitz des Staatssekretärs des Reichsschatzkanzlers die Bundesratsmitglieder für Juli und September in Berlin zusammenkommen und dort über die Angelegenheiten der Reichsfinanzverwaltung zusammenzutreten, um über die Ausführungsbestimmungen zu denjenigen Steuererlassen zu beraten, die ab 1. Oktober d. J. in Kraft treten. Es sind dies das Branntweinsteuer-, das Leuchtmittel- und das Zündwarensteuergesetz und derjenige Teil des Stempelgesetzes, der sich auf Befreiung der Staats- und der Leuchtungen über Bankguthaben bezieht.

„Annahme verweigert!“

(Ein sächsischer Prinz und ein konfessionelles Blatt.) Der „Neuen Vogt. Zig.“ wird aus Dresden berichtet: Die konervative Partei Sachsens hatte ihre Zeitung „Das Vaterland“ u. a. auch dem Prinzen Johann Georg übergeben. Damit erfolgte sie den Erfolg, daß der Geschäftsstelle von der Post folgendes Schreiben zugeing: „Die für das 2. Vierteljahr für die Adjutantur Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg nach Dresden, Zinzenborststraße, übergebenen Exemplare des „Vaterland“ sind unbestellbar, weil der Besizer das Bestellgeld verweigert. — Eine bittere Bille für die konfessionellen „Hörsänger“ Sachsens!“

Das Koalitionsrecht der technischen Beamten.

(Das Vorgehen der Augsburgischer Maschinenfabrik.)

L. C. Das rigorose Vorgehen der Augsburgischer Maschinenfabrik gegen ihre technischen Beamten hat in süddeutschen Technikerkreisen helle Empörung hervorgerufen, die sich in großen Versammlungen entzündet. In einer derselben, in Augsburg selbst, wurde folgende Resolution angenommen: „Die vom Deutschen Techniker-Verband und vom Bund der technisch-industriellen Beamten einberufene, von mehr als 1000 Personen besuchte öffentliche Versammlung nimmt mit Bedauern und Entrüstung Kenntnis von der neuerlichen Maßregelung mehrerer technischer Beamten durch die Maschinenfabrik Augsburgs, welche die oben erwähnten Arbeiterhilfsvereinigungen und Militär herangezogen werden. Das Militär — wahrhaftig Truppen aus Wittenberg — wird auch das ganze Versuchsfeld im weiten Umkreise absperrt. Für eine eventuelle Nachfüllung wird Gas in Stahlflaschen bereitgehalten werden, ebenso wird für Vorkaufnahme das nötige Material zur Stelle sein. Die Luftschiff-Verfahren werden durch den Ingenieur Kiefer in Wittenberg führen, dem einige Beamte der Zeppelinvereinschaft zur Seite stehen.“

Die Ankunft des „Z III“ in Wittenberg wird in den ersten Morgenstunden erwartet. Der Führer des Luftschiffes während der Fernfahrt ist Oberingenieur Dr. r. Graf Zeppelin, der sein Fahrzeug dem Kaiser übergeben hat. Er wird, trotz seiner Rekonvaleszenz, in Wittenberg die Gondel besteigen und den Flug nach Berlin leiten. Wie schon erwähnt, wird für das Publikum die Landungsstelle nicht erreichbar sein, da Karten zur Beschäftigung des „Z III“ nicht ausgegeben werden. Immerhin bietet sich die Möglichkeit, das Luftschiff in nächster Nähe zu sehen und das Landungsmanöver sowie später den Start zu verfolgen.

Da „Z III“ wahrscheinlich ohne Probeflug die Reise antreten wird, so sind für alle Eventualitäten Not- und Rettungsmaßnahmen vorgesehen worden, die nur den betreffenden Behörden bekannt sind und streng geheim gehalten werden.

Das Menschenvertrauen vermag, ist ausgeübt worden, um die Fahrt zu einem imponenten Fluge durchs Reich der Luft und zu einer hindernislosen Reise zu gestalten. — Und wenn die Unter Ende nächster Woche in Friedrichshafen gelichtet werden, so begleiten brauende jubelnde Segenswünsche des vereinigten deutschen Volkes den Besieger der Luft beim Reiseantritt. Da müssen auch böse Dämonen einer guten Sache dienlich werden und die Bahn frei geben. Die Fahrt muß gelingen. Karl Meitner.

Deutsches Reich.

Der Kaiser in Falkenstein.

Wie aus Cronberg i Taunus gemeldet wird, wohnte der Kaiser gestern der Einweihung des in Falkenstein L. Taunus errichteten Offiziersheims „Taunus“ bei. Der Kaiser gab dabei in längerer Rede der Fürsorge, die in den letzten 25 Jahren den Militärinvaliden zuteil geworden und der hochherzigen Stifter, die des Kaisers Pläne verwirklicht haben. Kaiser Wilhelm sagte u. a.:

„Die Anstalten, Sanatorien und Stiftungen, die in den letzten 25 Jahren in unserem Vaterlande entstanden sind, zählen nach Dutzenden, leer ausgegangen waren aber die Führer unseres Volkes in Waffen, und es galt hier, einem dringenden Need abzuhelfen. Es war eine schwierige Aufgabe, denn sie lag weder auf dem Gebiet der Krankenpflege; sie sollte vielmehr die Offiziere, die im Dienst überanstrengt waren, ohne direkt eine schwere Krankheit zu haben, in die Möglichkeit versehen, ihre Kräfte wieder zu gewinnen. Das war die Basis für den Plan, und es war das erste Mal, daß auf diesem Grunde ein Unternehmen ins Leben gerufen werden sollte, zu dem, wie ich hoffe, und wie es sich zu meiner Freude auch bestätigt hat, viele Kreise unseres Volkes beigetragen haben. Die Stifter, die heute hier erschienen sind, und diejenigen, die in der Ferne weilen, die Stifter, die das Grundkapital gegeben haben, und die Firmen, die durch ihre Schenkungen das Haus haben einrichten helfen, sind mir verständnisvoll entgegen gekommen, wie ich aus dem Munde verschiedener Herren vernahm. Schon als ich mit meiner Anregung an sie herantrat, betätigten sie das Faktum, daß unter den Bajonetten und den Geschüssen unserer deutschen Armeen Handel und Wandel sich in überwältigender Weise haben ausbilden können und Industrie, Handel und Gewerbe den Aufschwung genommen haben, dessen wir uns heute erfreuen. So sind die Mitglieder der Erwerbsverbände mit Freuden bereit gewesen, auch für diejenigen zu sorgen, hinter deren Schild sie sich ihres ruhigen Erwerbs erfreuen dürfen. Das Resultat der Tätigkeit dieser Männer, denen ich hier in meinem Namen und im Namen der ganzen Armee meinen herzlichsten und tiefgeföhlichen Dank aus-

reitungen einzulassen zu lassen. Wenn auch aus Rücksicht vor allzu großen Menschenansammlungen von offizieller Seite die getroffenen Maßnahmen streng gehalten werden, so gelang es doch, Nachstehendes über

Landung und Aufenthalt in Wittenberg

zu erfahren: Draußen auf dem Versuchsfelde der Luftschiffahrtsgesellschaft, wo zwischen rauchenden Fabrikföhnen die Schußhülle für die Parashutballons errichtet wurde, gedenkt „Z III“ sich zur Erde zu senken. Der mächtige Holzbaum, der sich aber für die Ausnahme des „Z III“ zu klein erweist, übersteigt zurzeit den fester Verbindung entgegengekommenen „Ballon IV“, der in kleineren Dimensionen als sein vom Unglück verfolgter Bruder, Parashut III, aber nach derselben Konstruktion erbaut wird. Der Ort der Zwischenlandung ist mit Vorbedacht gewählt. An der Richtung auf Berlin gelegen, ist es möglich, mit Hilfe der herrschenden Windrichtung die Fahrtdauer Wittenberg-Berlin festzustellen, so daß das Luftschiff und seine kühnen Fahrer zu einer ganz bestimmten Stunde in der Reichshauptstadt erwartet werden können. Aber auch praktisch ist Wittenberg als Landungsplatz erprobt. Durch die zahllosen Fahrten des „Parashut III“ ist ein großer Teil der in den umliegenden heimischen Fabriken beschäftigten Arbeiter mit den Landungsmanövern vertraut geworden und bietet so eine für die Verankerung des „Z III“ wertvolle Hilfsmannschaft. Graf Zeppelin hat bereits vor längerer Zeit Stützen und Terrainpläne des Versuchsfeldes und der Ballonhalle der Luftfahrzeuggesellschaft in Wittenberg zugewendet erhalten und man erwartet schließlich das Eintreffen eines Delegierten aus Friedrichshafen, der die Befehle für die Vorbereitungen überbringen soll.

Für die Landung wird zur Aufnahme der Gondel ein Graben ausgehoben und die Verankerung jobann mit Hilfe mehrerer in das Feldreich festgerammerter Holzpfähle vorgenommen. Zum Herabziehen und Verlassen des Klafen-

Feuilleton.

Die Fernfahrt des „Z. III“.

Die Zwischenlandung in Wittenberg.

Von unserem nach Wittenberg entsandten Spezialberichterstatter.

Eine ereignisreiche Woche steht der Reichshauptstadt bevor. Witzig und Zeppelein wollen den Berlinern ihre Epikure seiht vorführen und zeigen, was Luftschiff und Zeppelin, jedes in seiner Art, Gutes zu leisten vermögen. Während der Amerikaner seinen Schiffsflieger montiert und in den ersten Flugversuchen tüftelt, hält ganz Deutschland das regste Interesse für die Reise des Grafen Zeppelin nach Berlin. Die Anträge, Vorläufe und Bitten befordern seit Wochen die Post täglich ins Haus der Zeppelinvereinschaft — alle hoffen die bevorziehende Fernfahrt. Vor allem ist es die Bestimmung der Route, die die beteiligten Städte und Völker in Atem hält.

Wird Zeppelin uns besuchen, vielleicht gar landen oder landen werden? Diesmal werden viele vergeblich das Luftschiff erwarten. Denn die Reparatur lautet: Am kürzesten Wege nach Berlin! Unbedürftig um Witten und Erlangen rechts und links der Flugflügel Städte und Ortschaften, die sich im Hintergrunde befinden, unbefürchtet um Alm, Plauen, Leipzig oder Halle ihn leuchtigst erwarten; vorwärts geht es, auf dem besten Wege gegen Berlin. Nur in Wittenberg wird eine Station vorgehoben.

Das große Interesse, das sich in unseren Weltreisen für diesen Landungsplatz durch zahlreiche Anfragen kundgibt, veranlaßt uns, durch einen nach Wittenberg entsandten Spezialberichterstatter Erkundigungen über die Vorbe-

zung. Es muß feststellen, daß bezügliche Maßnahmen gestundet sind, die Arbeit der durch dgl. Verordnung eingeführten Angelegenheitsausschüsse bei den Handelskammern völlig lahm zu legen, und fordert daher die dgl. Bayer. Staatsregierung auf, ungeachtet Maßnahmen zu ergreifen, um jede Schmälerung der Wahlfreiheit der Angelegten zu verhindern. Sie sieht einen geeigneten Weg darin, daß in Zukunft Staatsleistungen grundsätzlich nur an solche Firmen vergeben werden, von denen es feststeht, daß sie das Kooperationsrecht und die persönliche Freiheit ihrer Angelegten in keinerlei Weise beeinträchtigen.

Der hiesige liberale Graf Bothmer erwirkt angestrichelt dieser starken Resolution in der „Memmingen Ztg.“ die Frage auf, warum nicht Großindustrie und Großkapital selbst Verwahrung dagegen einlegen, wenn aus ihren eigenen Reihen einzelne Persönlichkeiten jener Handlungsweise die Staatsbürgerliche Ehrenhaftigkeit jener Verfassung in Frage stellen. Er führt aus, Fälle wie der vorliegende verletzen die öffentliche Achtung vor allen Vertretern der Großindustrie und des Großkapitals. Die Begriffe Kapital, Großkapital, Großindustrie seien für das Volk nicht trennbar wirtschaftliche Begriffe, sondern Mittel und Werkzeuge in den Händen von bevorzugten Menschen. Und die Bemerkung dieser Gebilde gelte ganz persönlich durch die Beurteilung einzelner Geschäfte. Wenn nun viele sich so betragen wie Herr von Bothmer, der Leiter der Augsburger Maschinenfabrik, dann schreie das Volk auf denen Klauen, die mit dem Verstand der unbenutzten Demagogie den Kampf gegen eine wirtschaftliche Entwicklung in der Form einer förmlichen Entristung über solche Herren führen. Bothmer appelliert schließlich an den Senat:

„Wenn der Senat sich nicht weigert, was er sein muß, dann muß er hier von hoher Warte aus nicht nur ein Zeichen im weltwirtschaftlichen Denken sein, dann muß er den Vertretern der großen Wirtschaftsgelände eine heilige Ehrfurcht vor öffentlicher Sittlichkeit beibringen. Augsburger Sanjaten, wo sei ihr Gebot! Es ist ein großer Fehler gewesen, daß bis zur Stunde die Augsburger Ortsgruppe des Hanbundes hierzu geschwiegen hat.“

Parteinachrichten.

L. C. Berlin, 21. Aug. Der Uebergang der „Staatsbürgerzeitung“ und des „Reichs“ in die Hände der „Kreuzzeitung“ ist der vollständigste Beweis für den absoluten Fiasco der antimilitärischen und der sozialistischen Bewegung. Wenn die Verführung der beiden Organe seitens des Hauptorgans der Konfessionen in einer Zeit erfolgen kann, wo die Konfessionen selbst im Lande allen Kredit verloren haben, so zeigt dies, daß sie eben vollständig Fiasco am letzten Tag. Gleichzeitig weist diese Tatsache die zweifelhafte Rolle auf, die die Antimilitaristen und die Sozialisten jetzt bei den Kämpfen um die Erblassersteuer gespielt haben. Die angeführten Freunde dieser Steuer liefern ihre Organe der Todfeinde derselben aus!

Emden, 21. Aug. Heute und Sonntag finden große nationalliberale Versammlungen in Norden und Leer statt, in denen die Abg. Ballermann, Dr. Stresemann und Dr. Weber sprechen werden. Wie verlautet, handelt es sich hierbei um die Frage der Einigung zwischen Nationalliberalen und Linksliberalen für den 1. Hannoverischen Wahlkreis. Den Hauptpunkt bildet die Teilung der Mandate.

Landenberg, a. M., 20. Aug. Die Sozialdemokraten stellen im Reichstagswahlkreis Landenberg-Soldin den Expendienten Paegel aus Berlin als Kandidaten auf.

Aus den Kolonien.

Die Schlafkrankheit in Deutsch-Ostafrika.

DKG. In jüngerer Zeit sind bedauerlicherweise mehrere Europäer an der Schlafkrankheit erkrankt. Am meisten gefährdet sind die Ärzte und die Unteroffiziere in den Hotelanlagen im Nordwesten des Schutzgebietes. Wir werden alles daran wenden müssen, meint die „Deutsche Kolonialzeitung“, daß wir diese opferwilligen Männer vor dauernden Schädigungen an Leben und Leib schützen.

Eine botanische Forschungsreise nach dem Norden von Deutsch-Südwestafrika.

DKG. Vom November 1908 bis Januar 1909 hat der Botaniker Dieter eine Studienreise unternommen; sein Bericht wird jetzt amtschriftlich veröffentlicht. In diesem Berichte fällt auf, daß der Reisende allenthalben reichliche Regenfälle feststellte, teilweise sogar überreichliche, die ihn nötigten, von dem Besuch einzelner Punkte abzusehen. Die Farmer in der Großfontein-Gegend haben deshalb an vielen Stellen Mätsen. So traf der Reisende nicht hinter der Dampfpforte auf rothaunem, tiefgründigem Boden zwei Mätsfelder der Dami-Minen- und Eisenbahngesellschaft zusammen 6 Hektar, die das beste Resultat verzeichnen. Eins davon war laublos mit der Maschine gedreht. Der Farmer Rohmann besitzt sogar 60 Hektar mit Mätsen bebauten. Auf der Strecke des Damialles sieht sich am Fuße der dort bewaldeten Bergezeit ein mindestens 75 000 Stämme zählender Fambotibekand in einem mehrere Kilometer langen, schmalen, Streifen entlang. Wenn in den Waldgebirgen der South West Africa Co. eine vorläufige, in die Zukunft schauende Waldwirtschaft getrieben würde, wenn vor allen Dingen dem jährlichen Grasfeuer der Talsohlen der Eintritt in den unteren Bergwald verwehrt werden könnte, so daß der junge, noch dünnrinnbige Sodanahschlag der gefällten Bäume nicht sofort wieder gescheit würde, dann brauchte sich der Waldbestand dieses unerschöpflichen Gebietes trotz des bedeutenden Holzkonsums nicht vermindern. Eine Aufzucht der dort in den Tropen als Bestreuer so sehr gefährdeten Termiten durch Wühlbeute erlebte der Reisende bei Keitfas. Diese hatten an Fuße eines jeden Termitenhügels ein großes Loch mit senkrechten Wänden gegraben und darüber eine brennende Fackel befestigt. In wenigen Minuten war das Loch von den aus dem Hügel herortommenden Termiten gefüllt. Der Hügel wurde dann in einen Sand entleert, und das Loch füllte sich dann noch ein bis zweimal. Die Termiten enthalten ein farbloseres Öl von gutem Geruch, das durch schwaches Pressen leicht gewonnen werden kann. Dieter meint, daß bei richtiger Organisation in einer Nacht mindestens 10 bis 100 Zentner Öl ergäben. Inzwischen bietet sich die Gelegenheit an, an einem oder zwei Abenden im Jahr. Zum Schluß trifft der Reisende, der in der Mitte und im Süden von Deutsch-Südwestafrika so weit verbreiteten Ansicht entgegen, daß im Norden und Nordosten der Kolonie

eine rentable Viehzucht nicht möglich ist. Er beruft sich auf die durch Erfahrungen begründete Ansicht der Farmer jener Gegend, besonders derjenigen, die Sandfeldweide haben. Alle behaupten einmüßig, als Viehhändler sei mit einer Farm im Herero- oder Namalanden tauschen zu wollen. „Soweit ist mir als Kain in diesem Gebiete klar: eine Farm im Norden kann in dem meisten Gebiete bei der großen Regenlosigkeit bis in ihre eigensten Wälder hinein an Viehzucht genutzt werden, dem Mangel an Stallstellen kann leicht und mit geringen Kosten aus den Salpötriden der Grottohülle abgeholfen werden. Mag indessen recht haben, wer will, die Zukunft des Nordostens liegt weniger auf dem Gebiete der Viehzucht, als auf dem des Ackerbaues. Schon in den allernächsten Jahren wird hier sicherlich mit menschlichen und zeitparenden Maschinen gearbeitet werden.“

See- und Flotte.

„Groß II“ — „Tschudi“.

Berlin, 21. Aug. Die Uebungsfahrten des „Groß II“ wurden gestern beendet. Das Vuffschiff ist bereits abgeteilt und geht in diesen Tagen nach Hall zu den Kaisermandövern. — Die Hülse des aus Rußland heimgeführten Berliner Ballons „Tschudi“, der bekanntlich kürzlich von russischen Grenzdiensten beschlagnahmt wurde, ist gestern in der Ballonhalle in Berlin öffentlich unterzucht worden. Es erab sich, daß der Ballon von einem Geschloß durchbohrt worden ist. Die Angelegenheit wird durch Mitteilung an das Auswärtige Amt weiter verfolgt.

Ausland.

Deutsche Orientpolitik.

p. Im letzten „Zukunft“-Heft behandelt Maximilian Harden wiederum die panislamitische Frage und ihre Rückwirkung auf die politische Konstellation im allgemeinen und auf die Großmächte im besonderen. Entrüftet fragt er: „Sollen die Europäer wirklich, den Kreuzritzen in der Hand und sein Evangelium in den Lippen, die Renaissance der Türkenwelt erleben?“ Die Antwort scheint ihm die aktuelle Orientpolitik der Mächte im bejahenden Sinne zu geben. Harden bezieht solche Kurzsichtigkeit nicht. Ihm gilt als sicher, daß allein in der aus Europa verdrängte Islam England und Rußland lähmen und damit von Deutschland abzichen kann. Indien, Afrika würden in diesem Falle den Feinden Deutschlands mehr als Schwereigkeiten machen. Zudem, der Weltsinn im Rate des christlichen Europas „so meint Harden wenigstens — ist eine hohle Unanständigkeit. Unsere Diplomaten sollen nicht immer veraltete Ueberfingen und die Torheit wiederfahren, eine einigermaßen in Europa gesegnete Türkei sei deutscher Politik eine brauchbare Helferin.“

Somit Herr Harden auf den komplizierten Pfaden europäischer Staats- und Völkerlebens. Wir jedoch können ihm auf seinem Wege nicht folgen. Eine starke asiatische Türkei, so meinen wir wenigstens, würde sich den Teufel um die Deutschen kehren, Europa Europa sein lassen und sich vor allem mit England verständigen, eventuell sich von ihm zu seinen Zwecken benutzen lassen, um vorerst in Ruhe das Erreichbare ausbauen zu können. Indien käme erst in zweiter Linie, vielleicht nach Verlauf eines Jahrhunderts für die hohe Warte in Betracht, und bis dahin liegen wir wahrscheinlich schon lange in Albions Falle. Man sage auch nicht, daß der Panislamismus an Kraft gewinne, wie erst einmal der Halbmond in Kleinasien. Der über den Bosphorus gejagte Moslem dürfte sich als unsicher angesehen werden, den Islam der ganzen Welt unter seiner Fahne zu versammeln, und die panislamitische Bewegung wird sicherlich infolge dessen, an Kraft verlierend, abflauen. Mein, eine starke Türkei in Europa, am Goldenen Horn, ist allein imstande, den Mohammedanismus in Asien und Afrika neues Leben einzubringen, denn sie bewahrt nur so ihr Prestige, und auf diese Weise Deutschland einen nicht zu unterschätzenden Rückhalt gegen den Moskowiter und den Engländer zu bieten.

So ist unserer Diplomatie der Weg gewiesen, und darum darf uns Akreta nicht Heuba sein, wie Harden verlangt. In einem indesten hat dieser Politiker recht: Wir haben seit Bismarcks Tagen keine großartig gelebte ständige internationale Politik mehr! Die österreichisch-deutsche Aktion — österreichisch wohlverdient vorange stellt — im Frühjahr hat ja ein wenig danach aus, nur waren wir Kräfte die Geschwonen, und die Uhr der Welt steht nun einmal nicht still. Wer aber führt uns den richtigen Weg?

Der König von Italien als Schiedsrichter.

Die Regierungen Frankreichs und Mexikos hatten den König von Italien um Uebernahme des Schiedsrichtersamts auf Grund einer am 2. März in Mexiko geschlossenen Vereinbarung gebeten und zwar zur Entscheidung des Streites um die Souveränität über die Insel Clipperton. Wie aus Rom telegraphiert wird, ist nunmehr durch den italienischen Minister des Auswärtigen den beiden Parteien zur Kenntnis gebracht worden, daß Viktor Emanuel II. das ihm angetragene Schiedsrichteramt angenommen hat.

Die Beschwörung der Aretagesfahr.

Der Dank Griechenlands.

Durch das energische Eingreifen der Mächte ist augenblicklich die Gefahr einer kriegerischen Verwicklung aus gehoben anzusehen, wenn auch eine zu optimistische Auffassung bei den Ueberrassungen, die dem politischen Leben der Balkanmächte eigentümlich zu sein pflegen, nicht am Platze ist. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß der Notentzug noch eine Weile fortbauert, obwohl ja der jetzt in Konstantinopel überreichten Antwort Griechenlands durch die Kollektivnote der Mächte der entgegenstehende Weg genommen ist. Die Türkei ist infolgedessen in einer nicht ganz angenehmen Situation, als sie in ihrem ersten Schreiben Forderungen gestellt hat, die von Griechenland doch mehr oder weniger ausweichend behandelt worden sind, denn auch der Inhalt des letzten griechischen Antwortschreibens weist im wesentlichen nicht von dem ersten ab.

Trotzdem aber die Gegenläufe zwischen beiden Ländern nicht vollständig beseitigt sind, glaubt man doch, wie der griechische „Kölnische Zeitung“ gemeldet wird, daß durch die letzte nicht beschwerliche, und daß beide Staaten schließlich nach einem Boden zur friedlichen Einigung hinsichtlich der weiteren Entwicklung wird selbstverständlich die Haltung der Schutzmächte von größtem Einfluß sein. In Griechenland hat der Ministerpräsident Kallis wohl mit Recht den Dank der griechischen Regierung an die Schutzmächte ausgesprochen. Es wird berichtet: „Das griechische Volk und die Regierung sind den Schutzmächten, die während des griechisch-türkischen Konflikts ein aufrichtiges und lebhaftes Interesse bekundeten, demotant für ihre letzten energischen und einmütigen Vorstellungen bei der Warte. Nun kann von Krieg keine Rede mehr sein.“

Wie den Schutzmächten wird auch der Türkei ein Bescheid von der Berliner Signatarmächte vorgelegt.

Konstantinopel, 20. Aug. Die Note der Mächte an die Türkei enthält weder dem Inhalte noch dem Wortlaut an die etwas Peremptorisches. Die Note behauptet, daß die Türkei die Beilegung der Krise auf Aketa nicht den Händen der türkischen Interessen auf der Insel gezeigt hätten. Mit Bezug auf Mazedonien wird der Warte nahegelegt, im Interesse des Friedens sei der beste Weg, ein Appell an die Berliner Signatarmächte, denen jede Beschwerde, die die Türkei etwa zu führen habe, vorgelegt werden könne.

Daß die antihellenische Bewegung trotz der Entspannung der Lage in Mazedonien und Albanien fortbauert, ist nicht verwunderlich. So hat der griechische Bischof von Saloniki wegen der Verfolgung und Verhinderung der Griechen durch die Behörde im Wege des Patriarchats bei der Regierung energische Vorstellungen gemacht.

Paris, 21. Aug. Nach einer Konstantinopeler Meldung des „Matin“ ist die Konstantinopeler Bewegung gegen griechische Waren in Konstantinopel eingeleitet worden. Die Nachrichten aus der Provinz lauten ebenfalls günstiger.

Vom spanischen Marokkfeldzug.

— Aus Paris wird uns gemeldet: Die spanische Regierung hat den General Marina benachrichtigt, daß sie alle seine Forderungen auf Truppenvermehrungen gewährt würde. Daraufhin forderte der General die Entsendung einer Division in Stärke von 8000 Mann. Hiermit werden die Streitkräfte am Rif auf 40 000 Mann gebracht werden. — Nach einer Meldung des „Matin“ aus Mekka ist beschlossen die Spanier gehen am 21. August von Marokko. Der Militärkolonialkrieg auf und erkundete die Umgegend von Nador, wo seit mehreren Tagen eine lebhaftige Bewegung unter den Mauren beobachtet wurde. Bei einem unbedeutenden Scharmäuel wurden zwei spanische Soldaten verumdet.

Die Verhandlungen zwischen der seit drei Monaten in Paris weilenden marokkanischen Mission und der französischen Regierung zur Regelung der schwebenden Streitfragen sind zum Abschluß gelangt. El Mokri, der Chef der Mission, begibt sich zu längerem Aufenthalt nach Niza, dagegen wird sich El Taisi, der zweite Bevollmächtigte der Mission, in den nächsten Tagen nach Fez begeben, um Mulan Hafid ein Vorprojekt des Abkommens zu unterbreiten und dessen Einwilligung einzuholen. Ueber den Inhalt des Abkommens wird größtes Stillschweigen beobachtet.

In den spanischen Arjenalen und Säfen wird jetzt eifrig gearbeitet, um alle Bedürfnisse des Mittelmeeres zu betreiben. Dazu gehört auch eine Erneuerung der Artillerie an der Südküste der pyrenäischen Halbinsel. So wird aus Gibraltar telegraphiert, die spanische Regierung habe die sofortige Verstärkung der Artillerie in der Warte nach Gibraltar beschlossen. Alle Batterien sollen mit dem neuen Schneider-Geschloß versehen und zur Beschaffung nach Afrika herbeigeholt werden. Eine eifrigste Tätigkeit herrscht bei Ceuta. Fortgesetzt werden große Mengen Geschosse und Munition gelandet, und in Arsenal wird ununterbrochen gearbeitet.

Amerika in der Türkei.

Die Amerikaner bemühen sich auch im nahen Osten um eine Bahnkonzeption. Die Bahn soll von Ankara bis Anatolische Bahn jetzt endet, nach Man führen, und zwar über Sinas und Akharut, auch sind Zweignetze nach Diarbekir und Jossil am Mittelasiatischen Meer geplant. Statt der „Rikomtergarantie“ verlangt die amerikanische Gesellschaft vier Prozent der tatsächlichen Kosten und ein Prozent für Amortisation. Außerdem soll die Türkei der Gesellschaft das Recht erteilen, die Mineralien und Oelfelder innerhalb zwanzig Kilometer auf beiden Seiten der Bahn auszubenten. Die Kosten des Unternehmens werden auf zwanzig Millionen Pfund veranschlagt. Eine andere amerikanische Gesellschaft will eine Bahn von Alexandrette nach Aleppo bauen.

Seine Tagesnachrichten.

Wien, 21. Aug. Nach Meldungen politischer Mitarbeiter soll die Rekonstruktion des Kabinetts Wienerts unermittelbar geworden sein, doch werde sie erst nach Zusammentritt des Parlaments erfolgen. Eine seriöse Ansicht.

Berlin, 21. Aug. Staatsrat Dr. Bacu begibt sich anfangs September nach Paris, um die Verhandlungen wegen Aufnahme einer serbischen Anleihe wieder aufzunehmen. Angeblich sollen sich die Chancen hierfür bedeutend gebessert haben.

Erbledigung der jiddmanhshurischen Eisenbahnfrage.

Schneller als sich nach der anfänglich recht drohenden Haltung Japans erwarten ließ, ist die zwischen China und Japan herrschende Eisenbahnfrage in der Schlimmbühne der Welt durch den Beschluß erledigt worden, der beide Teile zufrieden stellt. Von den Vertretern Chinas und Japans ist in Nanking ein Mandat erteilt worden, durch das die Streitigkeiten wegen der Anlage Nanking-Bahn praktisch als beendet betrachtet werden können. Den Bestimmungen des Uebereinkommens gemäß soll China der japanischen Regierung jeden Bestand beim Ausbau der Eisenbahn zu zucht als Einmündige zur Verfügung. Eine amtliche Mitteilung an die Mächte, in der über das Zustandekommen der Unterhandlungen ausführlich berichtet wird, soll folgen.

Vermischtes.

Bei dem entsetzlichen Unglück,

welches sich auf der Frankfurter Mainseite in Offenbach ereignete, sind sechs junge, blühende Mädchen und ein mutiger Ketter, der sein Leben in die Schanze schlug, das Opfer eines furchtbaren, eines schrecklichen Unfalls geworden. Unter der Bewässerung herrschte große Caregung darüber, daß die Sicherheitsvorrichtungen am Hüftkanal zu mangelhaft bemacht waren. Der zerschmetterte Körper der ertrunkenen Mädchen kamen von Offenbach, um die Ufer abzuhängen. Der Arbeiter Ert lief mit einer Laterne in der Hand bis 1 Uhr nachts am Ufer umher; er war in voller Verzweiflung und wollte sich ins Wasser werfen. Die Bekehrin Frä. Steib ist ganz verzweifelt und wollte Selbstmord begehen; sie wollte, wie sie sagte, anfangs nicht gefahren, daß die Kinder im Wasser herumtiefen. Da sie sich aber überzeugt hatte, daß das Wasser nur eine geringe Tiefe hatte, so gab sie ihnen auf ihr dringendes Bitten die Erlaubnis. Es waren im ganzen fünfzehn Mädchen, die ihre Schuhe und Strümpfe ausgezogen hatten, um im Wasser herumzuwarten. Etwas die dicht am Ufer waren, konnten noch herauspringen oder sich durch Hilfe ihrer Mitschwägerinnen retten. Eine Kamille hatte zwei Kinder dabei, ein zwölfjähriges und ein zehnjähriges Mädchen. Das eine Kind ist ertrunken. Es waren meistens Kinder minderbetriebliger Eltern. Das jüngste ist zehn Jahre alt, die meisten waren fünfjährige, das älteste 13 Jahre. Die Kommunalverwaltung beschloß, wenn die Eltern der Verunglückten einstimmen, alle sechs Kinder, sowie den Arbeiter Göbings, der bei dem Rettungsversuch ertrank, auf Kosten der Kommune in einem Massengrab zu beerdigen; sie will auch die Eltern Göbings unterstützen. Die Leichen sämtlicher ertrunkenen Kinder und des Arbeiters werden geborgen.

Die Königsberger Nonnenschlacht.

Mit dem Eintritt des warmen Wetters zugleich werden aus verschiedenen Teilen Deutschlands Mitteilungen von ungeheuren Nonnenischwämen gemacht, wie sie seit Jahren nicht beobachtet wurden. Daß der verhältnismäßig kleine Schmetterling, wenn er in Massen auftritt, geradezu eine Plage für Menschen und Tier werden kann, hat man schon öfter erfahren. So setzte in Königsberg, als Millardenschwärme von Nonnenfaltern, angelockt durch den Schein der elektrischen Beleuchtung die Stadt überfielen, ein wahrer Vernichtungskrieg gegen die lästigen Tiere ein. Die Zahl der schwärmenden Tiere war so groß, daß sie den Menschen beim Sprechen buchstäblich in den Mund flogen, sich in den Haaren und an den Kleidern festsetzten, die Straßenbahnwagen anfüllten und die elektrischen Bogenlampen in so dichten Schwärmen umflogen, daß man glauben konnte, es herrsche Schneegefall. Trotz dem Lauten und Ubertausende totgeschlagen wurden, merkte man kein Nachlassen der Plage. Man mußte die Türen und Fenster geschlossen halten, um sich der Schmetterlinge zu erwehren. An Stellen, wo die elektrische Beleuchtung eine besonders helle ist, war die Plage infolge der Tausenden von Nonnenleichen beinahe gepeert. Die Hausbesitzer mußten Leute anstellen, die die toten Tiere in Säcken fortbrachten. Von den Bäumen und Sträuchern auf dem Paradenplatz, auf denen sie in dichten Klumpen saßen, ließ man die durch die Feuerwehre herunterspritzen. Besonders in Alteschloß gezogen wurden die Mitglieder der Städtischen Kapelle, denen es fast unmöglich wurde, das Konzert zu Ende zu führen, da sich die Tiere auf die Notenblätter und die Instrumente legten, ja sogar in diese hineinfröhen. Die Wege im Tiergarten waren am Morgen buchstäblich mit den Körpern der Falter bedeckt, jedoch sie zusammengefaßt und in Körben wegtransportiert werden mußten. Vor einigen großen Cafes flogen so dicke Schwärme, daß der Zugang zu den Lokalen versperrt war. In allen Stellen hatten die elektrischen Tiere ihre Einlagerungen zurückgelassen, und man hat jetzt hier alle Stände voll zu tun, um die Wohnungen und öffentlichen Anlagen von den Spuren der Nonnenschlacht zu reinigen.

Großfeuer. Ein Großfeuer wüthete in der vergangenen Nacht in Straula in der Tunnelstraße. Bis 2 Uhr nachts waren 7 Wohnhäuser eingeeßert. Ob Menschenleben dem verheerenden Element zum Opfer gefallen sind, ist nicht bekannt.

Zu dem in der vergangenen Nacht in Straula ausgebrochenen großen Schandenfeuer, dem eine Anzahl von Grundstücken zum Opfer fiel, wird noch berichtet: Das Feuer brach kurz nach Mitternacht auf dem Grundstück Tunnelstraße 35 aus und sprang dann auf das Vereinshaus des Arbeiterklubs von 1884 über. Außer der sofort herbeieilenden Ortsfeuerwehr beteiligten sich die Wehren von Rummelsburg, Oberschöneweide, Karlshorst und 2 Jüge der Berliner Feuerwehr an der Löschung des Brandes. Die Aufräumarbeiten dürften sich bis abends hingiehen. Glücklicherweise sind keine Verletzungen oder Todesfälle zu verzeichnen. Eine große Anzahl von Apparaten verschiedener Art, einige Motorwagen und Motorboote wurden vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf 120 000 bis 140 000 Mark und ist durch Versicherung gedeckt.

Ein Märdling. Unter der Anklage von Sittlichkeits-Schulz aus Berlin verhaftet, der jugendliche Mädchen in ein hinter seinem Geschäft gelegenes Zimmer durch Gewährung kleiner Geldgeschenke gelockt haben soll, ist verheiratet und Vater von 5 Kindern.

Explosionsgefahr. Einer Meldung aus Graubund zufolge wüthet dort ein Riesenbrand. Eine Mühle in unmittelbarer Nähe der Gasanstalt gegenüber der Post steht in Flammen. Es besteht große Gefahr, daß der Gasmotor explodiert.

Schiffsunfall. Aus Halifax wird gemeldet: Der amerikanische Fischerdampfer „Orinoco“ ist am Donnerstags um 5 Uhr des Morgens von Halifax um. 11 Mann der Besatzung sind ertrunken, die übrigen konnten sich retten.

Typhusepidemie in Württemberg. Im Strohgrauer Wasserzehrungsgebiet zwischen Stuttgart und der badischen Landesgrenze ist der zur Wasserentnahme dienende Strudelbach durch einen benachbarten Kanal infiziert und dadurch in 8 Dörfern eine Typhusepidemie verursacht worden. Es sind bis jetzt 60 Erkrankte zu verzeichnen. Die Verunreinigung des Wassers wurde durch Fäbrenschlamm des Baches festgestellt. Der Mühlenbetrieb ist alsbald eingestellt worden, sämtliche Rohrleitungen der Reservoirs wurden mit Chlorkalk desinfiziert.

Studentenuche. Das Standesamtsregister von Wenigenjena, dem Keinen jetzt eben in Jena eingemeindetem Orte, in dem die Studenten mit Vorliebe wohnen, meldet von einer nicht alltäglichen Ehehehlung; cand. med. Friedrich August Franz Schick, Berlin, und cand. med. Marie Emilie Charlotte Bosh, hier.

Mordbrenner. In Mengersreuth (Oberpfalz) hat ein Bauer seines Brubers Haus angezündet. Auch zwei benachbarte Umwehen gingen mit in Flammen auf. Eine vom Feuer übertragene Nachbarsfrau wurde so schwer verbrannt, daß sie an den Verletzungen starb.

Juwelendiebstahl in einem Londoner Hotel. Das Gewerbe der Juwelerei florirt in diesem Jahre ganz besonders. In einem fashionablesten Londoner Weltend-Hotel wurden der Amerikaner Mrs. Moser, die dort mit ihrem Gatten wohnt, Juwelen im Werte von 80000 Mark aus ihrem Schmuckkasten entwendet. Als das Ehepaar Moser von einem Spaziergange zurückkehrte, bemerkte es, daß der Schmuckkasten aufgeschnitten und die Juwelen verschwunden waren. Unter den Juwelen befanden sich Stücke von seltener Art. Von den Dieben heißt bisher jede Spur.

Suffragettes, die auf dem Dache übernachteten. Die letzten Feldtenten der Londoner Frauenrechtlerinnen haben den Reich ihrer Gesinnungsgenossinnen in Glasgow errigt. Auch diese haben sich zu einem Brauourstlichen entschlossen, das aber nicht mit einem Erfolge, sondern nur mit einer bösen Erklärung der politischen Unionen endete. Auf dem Dache der St. Andrewshalle, in der Nord-Grenze eine Rebe hielt, fand die Polizei eine Anzahl Suffragettes und entkernte sie, ehe noch etwas geschah. Die freitragenden Frauen hatten eine Störung der Versammlung geplant und zu

diesem Zweck die ganze Nacht auf dem Dache zugebracht. Sie waren von dem stürmenden Regen fast durchnäßt. Wie sie aus den gefahrenen Kisten gelangt waren, konnte nicht festgestellt werden.

Der Bruder-Schwesterbund. Eine seltsame Sitte, die in einem anderen Lande gefunden wird, besteht in Montenegro. Zwischen einem Manne und einer Frau kann ein sogenannter Bruder-Schwesterbund geschlossen werden, der zur höchsten gegenseitigen Aufopferung in jedem Falle des Lebens verpflichtet, mag der eine Teil auch begangen haben, was er will, ja selbst die nächsten Angehörigen des anderen ermordet haben. Der Bund wird in der Kirche durch den Priester unter dem Bilde des heiligen Johannes geschlossen, wobei sich das Paar dreimal küßt. Darauf schneidet der Jüngling die neue Schwelmer in den Finger, verlegt sich selbst und läßt das Blut in einen Becher rinnen. Er taucht seine Waffe, die den Vatagen ihres Vaters hinein, und dann trinken sie das Blut aus. Von nun an ist eine eheliche Verbindung zwischen beiden ausgeschlossen.

Humor.

Unbegreiflich. Bauer zur Sommerpartei: „Wann's krant sein, da müssen Sie sich um ein anderes Kostüm umhau'n, i nimme nur Sommerkleider!“ — Sommerpartei: „Na, erlauben Sie mir, ich bin doch ganz gesund!“ — Bauer: „Warum kans da heute früh, wie Sie sich gewaschen haben, mit einer Wischle im Waut rumgehen?“

Wohlgelitten. Schon gehört, King Edward geht ohne Bügelgassen und ohne Panama. — Zehner eben erst auf Fremden ab erfahren; ein natürlich schon auf dem Heimweg, kommt sich ja vor wie'n Stroemer.“

Das kleinere von zwei Uebeln. Großvater hat seinen Enkel an seinem Garten vorbeilaufen. „Tom“, ruft er ihm nach, „komm einmal her, du kannst mir hier bei einer Arbeit helfen.“ „Ich kann nicht, Großvater“, ruft Tom zurück. „Ich muß schleunigt nach Hause. Mutter will mir eine Tracht Bügel versehen.“ „Was Jung?“ fragte erkannt der Großvater, „und du hast du's so eilig?“ „Ja“, sagt Tom, „wenn ich nicht mochte, daß ich nach Hause komme, dann ist Vater bösehm, ehe ich meine Bügel bekommen habe.“

Der Herr Bürgermeister. Im Dienstbuch der Amey findet sich zum Schluss gedruckt: „Dient nicht als Legitimation.“ „Sondern als Schlafmagd“ schreibt der Dorfgeizhals dahinter.

Ez libris. „Er libris“ steht in mandem Buch. Nicht übel scheint mir dieser Spruch, Weiß das, was man darinnen liest. Zumeist aus Wädhern — anderer itt.

Fallecher Marktbericht

vom 21. August

Hier pro Mandel	1.10-1.20 M.	Falot pro Stück	0.02-0.03 M.
Butter pro Stck	0.80-0.75	Buttöl pro Stck	0.01-0.15
Hühner pro Stck	1.50-2.50	Reisöl pro Stck	0.05-0.15
Gänse pro Stck	1.00-0.60	Wohrbraten pr. Wbl.	0.10-0.15
Gänse pro Stck	2.75-8.50	Blumenöl pr. St.	0.10-0.30
Kanarienvogel	5.00-6.50	Wiesensöl pr. Stck	0.05-0.08
Kanarienvogel	0.90-1.40	Kochöl pr. Stck	0.05-0.08
Wepel pro Mandel	0.20-0.30	Kochöl pr. Stck	0.02-0.03
Äpfel pro Wbl.	0.18-0.25	Kochöl pr. Stck	0.05-0.06
Birnen pro Wbl.	0.10-0.20	Wiesensöl pr. Stck	0.05-0.07
Äpfel pro Wbl.	0.15-0.18	Sellerie pro Stck	0.05-0.08
Äpfel pro Wbl.	0.25-0.40	Kartoffeln pr. Hn.	2.75-3.50
Birnen pro Wbl.	0.75-1.00	Wiesensöl pr. Stck	0.05-0.06
Birnen pro Mandel	0.50-0.75	Wiesensöl pr. Stck	0.80-0.90
Äpfel pro Wbl.	0.23-0.25	Kammöl pr. Stck	0.75-0.90
Äpfel pro Wbl.	0.18-0.20	Wiesensöl pr. Stck	0.10-0.90
Grüne Bohnen Wbl.	0.08-0.10	Kartoffeln	0.90-1.30

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für „Ausland“, „Legte Nachrichten“ und „Sport“: Erich Polakow; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: J. W. Wilhelm Georg; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endruß; Druck u. Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Restbestände

Damen-Kleiderstoffen ■ Waschstoffen ■ Seidenstoffen
 Damen-Konfektion ■ Damenputz ■ Damen-Wäsche
 Gardinen ■ Möbelstoffen ■ Tischdecken ■ Teppichen etc.
 weit herabgesetzten Extra-Preisen.

Preise und Auswahl ohne Konkurrenz.

Geschäftshaus J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Esmarch
bleibt der beste
Labetränk.

Tulpe Diner-Musik
von 1-3 Uhr,
Souper-Musik
von 7 1/2 Uhr an.
Weinrestaurant.
Krebse u. Krebsgerichte - Fr. Pfirsich-Bowle.

Apollo-Theater.
Operetten-Sommer-Saison.
Direktion: Gustav Poller.
Sonnabend, den 21. August:
„Das Jungfernstift“.
Sonntag, den 22. August: II. Gastspiel von
Fritz Sturmfels, I. Oberrentenrot
vom „Stadttheater“ in Leipzig.
„Don Cesar“.
3. 2. Akt: in 3 Akten v. D. Walter. Musik v. R. Dellinger.
Operette in 3 Akten v. D. Walter. Musik v. R. Dellinger.
Nachmittag 4 Uhr: Gr. Garten-Konzert
ausgeführt vom gesamten Theater-Orchester.

Bad Wittekind.
Sonntag abend 8 Uhr
Kur-Konzert.
C. Rohde.

Bad Wittekind.
Morgen Sonntag 3 grosse Konzerte.
Freitag 6 1/2 Uhr: Kapelle des Regt. 36.
Nachmittags 3 1/2 u. abends 8 Uhr: Kapelle des Regt. Unteroffiziers-
schule Weiskensfeld u. Zeit. des Regt. Mühlent. von A. Schötenack.
Eintritt zum Frühkonzert 25 Pfg.
Nachm. „ „ 35 „ „
Abends „ „ 35 „ „
O. Wiegert, Kapellmeister, A. Schötenack, Regt. Musikmeister.
Rgl. Obermusikmeister, Rgl. Musikmeister.

Saalschloss-Brauerei.
Sonntag, den 22. August, nachmittags 3 1/2, bis abends 11 Uhr
Zwei grosse Militär-Konzerte
der Kapelle des Inf.-Regt. General-Feldmarschall Graf
Blumenthal (Magdeb. Nr. 36).
Zum Schluss: Grosses Brillant-Schlachten-Feuerwerk.
Eintritt 50 Pfg. Karten gültig. F. Winkler.

Wintergarten.
Sonntag, den 22. August 1909, abends 8 Uhr
im Café als auch spöttigen Garten oder gr. Saal
Gr. Abend-Konzert.
Kein Bieraufschlag.
10 Pfa. Einlassgebühr.

Peissnitz-Restaurant.
Sonntag, den 22. August
Grosses Nachmittags- u. Abend-Konzert.
Eintritt frei. Herm. Schröter.
Pfälzer Schiessbräu.
Keine erhöhten Bierpreise.

Bergschenke
mit Bismarck-Denkmal.
PERLE des SAALETALS
altrenommiertes, historisches Lokal,
herrlich am Saalestrand, die der Burg
Giechstein gegenüber gelegen.
Grosses Restaurant, Herrlicher Garten.
Zwei Fest-Säle.
Endstation d. elektrischen
Bahn. - Fernruf 969.
Besitzer: Rob. Richter.

Reform-Restaurant,
Gr. Ulrichstr. 18.
Fleisch- und vegetarische Speisen.
Mittagstisch noch nach 3 Uhr.
Kein Zetinsgeb. Kein Zetinszwang.
Saale-Dampfschiffahrt
Salon-Dampfer „Siegfried.“
Morgen Sonntag, den 22. August
Abfahrt vorm. 8 1/2 Uhr u. nachm. 3 Uhr
unterhalb der Reifensbrücke
Extrafahrt nach Neu-Bagoy-Wettin. Fr. 1.625.
Am 24. August grosse Extrafahrt nach Rothenburg.

Zoolog. Garten
= Ohne erhöhtes Entree =
Nur kurze Zeit!
Täglich Vorstellungen
der Völkervereinigung
Wild-West.
Sioux- u. Mohawk-Indianer,
Cowboys u. Cowgirls,
mit 14 Pferden im Weste-Sager.
Indiantische Kräftezüge.
Indianer u. Cowboys
als Reittänzer.
Lajo-Werjen, Lajo-Sünje.
Indianer als Bogenschützen.
Einfangen und Bändigen
wilder Pferde.
Referiert Raum:
Erw. 30 Pf. Kinder 20 Pf.
Siebtplatz 10 Pf.

Sonntag, 22. August,
bis mittags 12 Uhr:
Ermässigte Eintrittspreise
Erw. 30 Pf. Kinder 20 Pf.
11 1/2 Uhr Vorstellung
der Wild-West-Show.
Nachmittags
mehrere Vorstellungen
nach Bedarf.
Nachm. u. abends
Grosses Konzert.
Nach Schluss
Grosses Brillant-
Pracht-Feuerwerk.
Referiert Raum:
Erw. 30 Pf. Kinder 20 Pf.
Siebtplatz 10 Pf.
Eintrittspreis von 12 Uhr ab:
Erw. 50 Pf. Kinder 30 Pf.
Von abends 7 Uhr ab pro Person
35 Pfg.

Montag, den 23. August,
letzter Tag.
Vorstellungen
4 und 7 Uhr.

**INTERNATIONALE
LUFTSCHIFFFAHRT
AUSSTELLUNG**
EXPOSITION AERONAUTIQUE
FRANCKE (1874-1909)
Bei güt. Willigung in Betrieb:
Freiballons, Flugmaschinen,
Motorballons,
(Clouth, Parseval, Zepplin)
Wettbewerb: 200000 Mk. Preis.

Stadt-Theater zu Leipzig.
Neues Theater: Sonntag, d.
22. Aug.: Die Waffner.
Altes Theater: Sonntag, d.
22. August: Die Dollarsprin-
zessin.

REYBURG (Unstrut)
Sommerfr. in gesch. Lage von
Wald u. Koblenz, umg. Posa.
v. 3.50 M. Wohn- u. M. an. Führ.
in v. Fremdenverkehrsverein.
Sanatorium
Dr. Preiss (San.-Rat).
seit 23 Jahren für nervöse Seelen
in Bad Egersburg im Thür.
Wald. 5384

Lüderitz' Berg, Reifstr. 47.
Morgen Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr
Zwei grosse Garten-Frei-Konzerte.
Instrumental-Ensemble „Toscana“.

Kaufmännischer Verein (E. V.)
Montag, 23. Aug., abds. 8 1/2 Uhr
auf der „Raboninsel“
Konzert mit Sommerreigen.
Der Vorstand.

Stadt-Theater Halle a. S.
Spielzeit 1909/10.
Die ergebene unterzeichnete Direktion erlaubt sich hierdurch mitzuteilen, daß die Spielzeit 1909/10 am **Sonnabend, den 11. September a. r.** eröffnet wird und ca. 8 Monate dauert. Es finden, um eine Verlängerung der Spielzeit zu ermöglichen, an Stelle von 224, wie in den Vorjahren, **232 Vorstellungen im Abonnement** statt.
Das Abonnement gilt für 232 Abendvorstellungen resp. Konzerte. Unterbrechungen bleiben vorbehalten. Um die Teilnahme an Abonnement zu erleichtern, werden Viertel-Abonnements für 58 Vorstellungen ausgesetzt, die zu jeder vierten Abonnement-Vorstellung (also zutreffenden Falles auch für Schafspiele und Sonntags) Gültigkeit haben.
Abonnement-Ermäßigungen werden von Montag, den 23. August, vormittags von 10-11 Uhr und nachmittags von 4-6 Uhr an den Werktagen an der Tageskasse des Stadttheaters angenommen. Den bisherigen Abonnenten bleiben ihre Plätze bis inkl. 28. August referiert.
Der Abonnementpreis inkl. der fädt. Billetsteuer beträgt:

Plätze	Abonnement auf 232 Vorstellungen		Ein Viertel-Abonnement 58 Vorstellungen	
	M.	Pf.	M.	Pf.
Orchester-Loge (7 Plätze) für einen Platz	487	20	—	—
I. Rang Loge	487	20	121	80
I. Rang Balkon	487	20	121	80
Orchester-Parquet	487	20	121	80
I. Parquet	394	40	98	60
II. Parquet	348	—	87	—
II. Rang Vorderreihen	208	80	52	20

Nur als ganze Loge mit 7 Plätzen.
Bei Viertel-Abonnement nur nur im ganzen oder bei 2 Plätzen 1 Vorder- u. 1 hinterer Platz.
Auf andere Plätze als die angegebenen wird kein Abonnement angenommen.
Ausfällige Prospekte mit Personal-Berichts- und Spielplan-Entwurf sind an der Tageskasse unentgeltlich zu erhalten.
Eröffnungsvorstellung:
Sonnabend, den 11. September 1909: **„Die versunkene Glocke“**
von Gerhart Hauptmann.
Die Direktion des Stadttheaters.
M. Richards, Genr. S. Hofrat.

Vereinigte Theater
Halle a. S. Braunschweig. Osnabrück. Bremen.
Biophon-Theater Gr. Ulrichstr. 57.
Central-Theater Leibnizstr. 17.
Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Großartiges erstklassiges Programm zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Loge 60 Pfa. Kinder 30 Pfa.
I. Parquet 40 Pfa. Kinder 20 Pfa.
II. „ 30 Pfa. Kinder 10 Pfa.
I. und II. Parquet werden Sonntags um 10 Pfa. erhöht.
Jeden Mittwoch vollständig neue Golderserie.
Einiges aus dem neuen großartigen Resonanzprogramm:
Kriegs-Erinnerungen eines Soldaten.
Wunderbar interessant und spannend in 10 Akten.
Otto Reutter in seinem Original-Souplet: „Sib mir Deine, ich Dir meine.“
Kopenhagen und Umgebung.
Lehrreiche klare Natur-Aufnahme.
Der Hund von Montargis.
Kriminalistisches Drama, gespielt vom Hoftheater und Dik. Paris.
Isonie die letzten neuen Schläger der letzten Zeit.
Jeden Mittwoch und Sonnabend neues Programm.

Göhrenkurort Altenau, Ober-Sotel u. Pension Rammelsberg als renommierter.
In nächster Nähe des Waldes, elektr. Lichtbad. Omnibus Bahnhof Dfr. Fernspr. 3.
Bei Rammelsberg.
Bad Sachsa Sächz. Sehr milde Klima.
Haushaltungs-Pensionat Besonders empfohlen. Gebogene Fortbildung nach Wahl.
Geschw. v. Ferentheil.
Blüthner-Piano nie neu Warf 700.-, B. Doll. Gr. Ulrichstr. 33/34.
Damengarderobe fertigt sauber und gut sitzend an Anna Prager, II. rechts.

Ein Spaziergang über die alte Leipziger Chaussee nach dem prächtig angelegten Garten-Etablissement zum **„Leuchtturm“**
ist der lohnendste Ausflug für die Bewohner des Südens u. Südoftens der Stadt.
Ab Kreierverbindung ab Riebeckplatz tags und Punkt 3, 4, 5, 6, 8, 9 und 10 Uhr.
Zum Besuche ladet höflich ein **F. Sonntag.**

Fechtanstalt des Deutschen Kriegerbundes.
Oberförster: Ihre Majestät Kaiserin Auguste Victoria.
Obertochschule Nr. 52 zu Halle a. S.
Sonntag, den 22. August 1909, von nachmittags 4 Uhr ab **Feier des 25. jähr. Jubiläum**
in der Saalhofbrauerei, unter gefälliger Mitwirkung der Kapelle des Kaiser-Regiments General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 unter vereint. Leitung des Königl. Obermusikmeisters Herrn D. Wiegert sowie der „Männerliedertafel“, unter Leitung ihres Dirigenten Konreitermeisters B. A. n. o. a.
Bei eintrübender Dunkelheit:
Feenhafte Beleuchtung des gesamten Etablissements.
Abends gegen 10 Uhr:
Großes Brillant-Schlachten-Feuerwerk, ausgeführt von den Bräuermeistern Herren Carl Pfeiffer, Grömmig & Jaepke, Scharenitz 1 (Gde. Schütz). König, Schmecker, St. H. Stein, Gr. Steinitz, (Gde. Markersdorf), Sturm, Gr. Baumstrasse 44 (am Waldhalla), Freizeugschiff, bei Wackwitz, Gde. Baumstrasse, Niedermann, Bohrer, I. sowie H. Kirchhoff, Große Steinstrasse 10, an der Kasse 50 Pf.
Um gütige Unterstützung bitten:
Der Vorstand der Oberförsterei Nr. 52.
O. Vriebe, Vorsitzender. E. Glanber, Schriftführer. W. Wackwitz, Säckelmeister.
Seminar-Kindergarten, Herrs 18. Anmeldungen täglich.